

blanvalet



**STAR
WARS**™

DER LETZTE
JEDI-RITTER

MICHAEL REAVES
MAYA KAATHRYN BOHNHOFF

verhindert.

Auf verquere Art und Weise war die Aufmerksamkeit, die das Imperium der Peitsche – und speziell Yimmon – entgegenbrachte, schmeichelhaft. Es bedeutete, dass sie sich von einem bloßen Ärgernis zu einer ernsthaften Bedrohung entwickelt hatten. Womöglich hatte das Imperium mittlerweile sogar die Verbindung zwischen dem lokalen Widerstand im Imperialen Zentrum und der breiter angelegten Bewegung hergestellt, deren Zellen auf einer wachsenden Zahl entlegener Welten wie Pilze aus dem Boden schossen. Unterm Strich hieß das, dass sich die imperialen Befehle im Laufe der letzten paar Monate von »Erschießt sie, wenn sie euch in die Quere kommen« zu »Spürt sie auf und vernichtet sie« gewandelt hatten.

Außerdem hatte der Imperator seine Taktik geändert. Ausgerechnet die Macht witternden, raubtierhaften Inquisitoren waren bei diesen letzten Ausrottungsversuchen nicht zum Einsatz gekommen. Stattdessen kamen die Angriffe jetzt von machtunempfindlichen Kopfgeldjägern und Kampfdroiden. Es war, als würde der Imperator, nachdem er erfolglos versucht hatte, die Gaben der Macht gehen Yimmon und seine Kohorten zu kehren, jetzt einfach jede profane Waffe gegen sie einsetzen, die ihm zur Verfügung stand. Jax wollte glauben, dass dies das Vorgehen eines verzweifelten Tyrannen war, der gerade seine mächtigste Waffe verloren hatte. Das wollte er genauso sehr glauben, wie er glauben wollte, dass Vader tot war. Aber ...

Der Mann, der nicht sterben wollte.

Er schüttelte sich, als ihm bewusst wurde, dass er angefangen hatte, Darth Vader als etwas Unausweichliches zu betrachten – und als unsterblich. Welch abscheuliche Wahrheit diesem Gefühl auch immer innewohnen mochte, Jax konnte nicht zulassen, dass es ihn von der bitteren Realität ablenkte, dass das Imperium die Peitsche tot und begraben sehen wollte. Und dieses hierarchische Ungetüm befand offenbar, dass sich das am besten bewerkstelligen ließ, indem sie die Gehirne der Organisation ausschalteten. Doch es war nicht gerade leicht, Yimmon – mit seinem Binärgehirn und einer persönlichen Gruppe von Einsatzkräften, zu der ein Jedi, eine Graue Paladinin und ein empfindungsfähiger Droide zählten – zu töten oder gefangen zu nehmen. Allerdings war der letzte Versuch fast von Erfolg gekrönt

gewesen. Fast. Und fast war in diesem Zusammenhang definitiv schon zu viel. Bei dem Angriff waren mehrere Ladenfronten und mehr als ein Dutzend unschuldiger Bürger draufgegangen, die sich zufällig in der Nähe eines Lokals aufhielten, das die Peitsche zum Austausch von Botschaften verwendet hatte.

Jax konnte die Erinnerung daran nicht abschütteln, wie die Straße nach diesem Überfall ausgesehen hatte. Die Leichen, die auf dem Bordstein verstreut lagen, den scharfen Ozongeruch in der drückenden Luft, die photonischen Abbildungen von Leuten auf den Mauern der Gebäude wie umgekehrte Schatten, festgehalten im Moment ihres Todes. Der gedämpfte Eindruck, dass das gesamte Viertel den Atem anhielt, während es sich bereit machte, einen Aufschrei der

Empörung auszustoßen – einen Aufschrei, der auf taube Ohren stoßen würde. Seiner Empörung über das Imperium Ausdruck zu verleihen, schien ein sinnloses Unterfangen zu sein – doch Jax musste an dem Glauben festhalten, dass dem nicht so war.

Die Entscheidung, den Widerstandsführer aus dem Imperialen Zentrum fortzubringen, war nahezu einstimmig gefallen. Die einzige Stimme des Widerspruchs gehörte Yimmon selbst. Erst nach viel Überzeugungsarbeit war er schließlich bereit gewesen einzusehen, dass es das Klügste war, ihre Operationsbasis nach Dantooine zu verlegen.

Und das keinen Moment zu früh.

Jax schüttelte das Gefühl des Schreckens ab, das sich über ihn zu senken drohte. Zum hundertsten Mal an diesem Tag öffnete er den Mund, um Laranth von den »Vorladungen« zu